

Post-Peace

25. Februar – 7. Mai 2017

Pressedossier

KünstlerInnen

Lawrence Abu Hamdan, A.S.I. group (Ehsan Fardjadniya), Sven Augustijnen, Ella de Búrca, Anna Dasović, Köken Ergun, Johan Grimontprez, Alevtina Kakhidze, Yazan Khalili, Jaha Koo, Lyubov Matyunina, Adrian Melis, Pinar Öğrenci, Dorian de Rijk, belit sağ, Aleksei Taruts, Anika Schwarzlose, Radek Szlaga, Anastasiya Yarovenko

Kuratorin

Katia Krupennikova

Eine Ausstellung des
Württembergischen
Kunstvereins Stuttgart



Post-Peace

25. Februar – 7. Mai 2017

KünstlerInnen

Lawrence Abu Hamdan, A.S.I. group (Ehsan Fardjadhiya), Sven Augustijnen, Ella de Búrca, Anna Dasović, Köken Ergun, Johan Grimonprez, Alevtina Kakhidze, Yazan Khalili, Jaha Koo, Lyubov Matyunina, Adrian Melis, Pinar Öğrenci, Dorian de Rijk, belit sağ, Aleksei Taruts, Anika Schwarzlose, Radek Szlaga, Anastasiya Yarovenko

Kuratorin

Katia Krupennikova (Amsterdam)

.....
Die Ausstellung *Post-Peace*, die Werke von rund zwanzig Künstler_innen aus unterschiedlichen Kulturkreisen umfasst, geht den heutigen Erscheinungsformen von und Beziehungen zwischen Krieg und Frieden nach. Wie viel Krieg steckt in unserem Frieden? – so die zentrale Frage.

Die Ausstellung schlägt vor, unsere gegenwärtige Situation, in welcher der „Frieden“ des globalen Kapitalismus durch kontinuierliche Gewalt und Kriege teuer erkauft wird, mit dem Begriff des *Post-Peace*, der „Nachfriedenszeit“ zu fassen. Dabei spannt *Post-Peace* einen historischen Bogen, der vom Zweiten Weltkrieg bis heute reicht. Vor dem Hintergrund, dass die Geschichte bekanntlich immer von den Siegern geschrieben wird, geht es um einen kritischen Blick auf unsere Erinnerungskulturen und um eine Neubestimmung der historischen Diskurse. In Videoarbeiten, Fotografien, Installationen und Performances beschäftigen sich die Künstler_innen mit dem Kolonialismus und Faschismus in Europa, dem Holocaust oder dem so genannten Nahostkonflikt. Die Auswirkungen von 9/11 sind ebenso Gegenstand ihrer Auseinandersetzungen wie der Zynismus des globalen Waffenhandels, die gegenwärtigen Formen von Nationalismus und Militarismus, die Konflikte um die Ukraine oder Kurd_innen.

Post-Peace wurde 2016 im Rahmen eines durch das türkische Kreditinstitut Akbank ausgelobten Kurator_innen-Preis ursprünglich für Istanbul produziert, jedoch kurz vor der Eröffnung zensiert und abgesagt. In Stuttgart ist die Ausstellung nun erstmals und in erweiterter Form zu sehen.

.....

Inhalt

EINFÜHRUNG, S. 4

WERKE IN DER AUSSTELLUNG, S. 7

PROGRAMM, S. 20

DATEN + CREDITS, S. 24

ANHANG

Ein Artikel über die Zensur von Post-Peace in Istanbul

Dorian Batycka, Hyperallergic: Istanbul Gallery Cancels War-Themed Exhibition, Citing "the Delicate Situation in Turkey". February 26, 2016

Einführung

Selbst das Wüten des Krieges und überhaupt alle Unruhe, die sich die Menschen machen, zielt auf den Frieden, ja es gibt kein Wesen, das nicht nach ihm strebte.

(Augustinus, *De civitate Dei*, 19. Buch, 12. Kapitel)

Vom 25. Februar bis zum 7. Mai 2017 zeigt der Württembergische Kunstverein die von der russischen, in Amsterdam lebenden Kuratorin Katia Krupennikova (*1982 in Moskau) konzipierte Ausstellung *Post-Peace*. Die Ausstellung umfasst Werke von rund zwanzig Künstler_innen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, die den heutigen Erscheinungsformen von und Beziehungen zwischen Krieg und Frieden nachgehen. Wie viel Krieg steckt in unserem Frieden? – so die zentrale Frage.

Die noch heute dominante Vorstellung, dass der Krieg ein Mittel zum Frieden sei, lässt sich bis auf den spätantiken Kirchenlehrer Augustinus zurückführen. Rund 1500 Jahre später befand Feldmarschall Earl Wavell umgekehrt, dass die Versailler Verträge von 1919 für einen Frieden stünden, „der jeden Frieden ausschließt“. Wavells Einschätzung aufgreifend schlägt die Ausstellung vor, unsere gegenwärtige Situation, in welcher der „Frieden“ des globalen Kapitalismus durch kontinuierliche Gewalt und Kriege teuer erkaufte wird, mit dem Begriff des *Post-Peace*, der „Nachfriedenszeit“ zu fassen.

Dabei spannt *Post-Peace* einen historischen Bogen, der vom Zweiten Weltkrieg bis heute reicht. Vor dem Hintergrund, dass die Geschichte bekanntlich immer von den Siegern geschrieben wird, geht es um einen kritischen Blick auf unsere Erinnerungskulturen und um eine Neubestimmung der historischen Diskurse: über den Kolonialismus und Faschismus in Europa, den Holocaust oder den so genannten Nahostkonflikt. Die Auswirkungen von 9/11 sind ebenso Gegenstand der Auseinandersetzung wie der Zynismus des globalen Waffenhandels, die gegenwärtigen Formen von Nationalismus und Militarismus, die Konflikte um die Ukraine oder Kurd_innen.

So verwendet die niederländische Künstlerin **Anna Dasović** in ihrer vierteiligen Arbeit über die Erinnerungskulturen zum Holocaust Filmfragmente aus dem unvollendet gebliebenen *Special Film Project 186* von 1945. Dieses im Auftrag der US-amerikanischen Luftwaffe geplante Projekt umfasst unter anderem Filmaufnahmen aus Buchenwald unmittelbar nach der Befreiung, in denen die Anwohner_innen der nahe gelegenen Stadt Weimar mit den Zuständen des Konzentrationslagers vor Ort konfrontiert werden. Dasović verschränkt die suggestiven Absichten dieser Bildproduktionen mit aktuellen politischen Reden über den Holocaust.

Neben solchen, das Dokumentarische befragende Arbeiten, setzen andere Werke an den Potenzialen des Imaginären an. So greift die russische Künstlerin **Lyubov Matyunina** in ihrer Videoarbeit E. T. A. Hoffmanns Märchen *Klein Zaches, genannt Zinnober* auf – eine karnevaleske Geschichte über Schein und Wirklichkeit – und versetzt diese an diverse Schauplätze in Kaliningrad: dem ehemaligen und während des Zweiten Weltkriegs stark zerstörten Königsberg, das nicht nur Geburtsort von Hoffmann und Immanuel Kant, sondern auch der Künstlerin ist.

Der in Jordanien geborenen Künstler **Lawrence Abu Hamdan** geht wiederum in seiner Arbeit einem Tötungsdelikt an zwei Jugendlichen durch israelische Soldaten im Westjordanland nach und verschränkt dabei Methoden der audio-ballistischen Analyse mit der Apparatur von Schießanlagen.

Neben der Präsentation von Werken der zeitgenössischen Kunst versteht sich die Ausstellung auch als eine offene Plattform der Artikulation und Performance. Das Kollektiv **Anonymous Stateless Immigrants** (A.S.I. group) baut hierfür eigens eine auf einem Modell der russischen Avantgardkünstlerin Alexandra Exter beruhende Bühne, die insbesondere Geflüchteten zur Verfügung stehen soll. Entgegen der Auffassung der geschlossenen Grenzen und Nationalstaaten lädt A.S.I. group während der Ausstellung die Besucher dazu ein, die Bühne aktiv zu nutzen: um laut zu denken, zu proben oder sich in *open mic* Sessions zu treffen. Während der Ausstellungseröffnung wird eine Liveperformance mit dem Titel *I Must Seek Refuge Again* auf der Bühne stattfinden.

Über die Zensur und Annullierung der Post-Peace Ausstellung in Istanbul

Die Ausstellung *Post-Peace* gewann 2015 den vom türkischen Kreditinstitut Akbank Sanat ausgeschriebenen Internationalen Kurator_innenwettbewerb. Zur Jury zählten neben Paul O'Neill (Direktor des Graduiertenprogramms am Center for Curatorial Studies, Bard College, New York) und Bassam El Baroni (Kurator und Tutor am Dutch Art Institute, Arnheim) auch Hans D. Christ und Iris Dressler (Direktor_innen des Württembergischen Kunstvereins). Mit dem Preis sollte die Ausstellung finanziert werden und am Standort von Akbank Sanat im Herzen Istanbuls präsentiert werden. Vier Tage vor der geplanten Eröffnung im März 2016 wurde sie jedoch seitens der Bank zensiert und abgesagt.

Die offene und verdeckte Zensur im Kunstbetrieb nimmt auch in demokratischen Gesellschaften zu – wobei der Akt der Zensur häufig verschwiegen und diskret abgewickelt wird. Wird ein Fall dennoch publik, so werden die Zensierten nicht selten selbst als Aggressoren dargestellt, die es auf einen Skandal abgesehen hätten. Zugleich scheinen nicht wenige Protagonist_innen der Kunstwelt Zensur als ein zuweilen unumgängliches Mittel internalisiert zu haben.

Die Direktor_innen des Württembergischen Kunstvereins Iris Dressler und Hans D. Christ haben 2015 gemeinsam mit ihren Kollegen Valentín Roma und Paul B. Preciado im Rahmen der Ausstellung *Die Bestie und der Souverän* selbst einen Fall von Zensur erlebt, der nur auf Grund des öffentlichen Drucks aufgehoben wurde. Bis heute hat sich das MACBA nicht öffentlich mit diesem Eklat auseinandergesetzt. Wie im Falle von *Die Bestie und der Souverän* lässt sich auch die Ausstellung *Post-Peace* nicht mehr ohne das Thema Zensur verhandeln, welches ja zu den wesentlichen Symptomen des „Nachfriedens“ zu zählen scheint.

Mit der Präsentation von *Post-Peace* im Württembergischen Kunstverein in Stuttgart soll nicht nur einer hervorragenden Ausstellung zum Thema Frieden und Krieg endlich Sichtbarkeit verschafft, sondern auch die stark tabuisierte Debatte um offene und subtile Formen der Zensur, die die Freiheit der Kunst zunehmend bereits in den Köpfen von Künstler_innen und Kurator_innen einschränken, fortgeführt werden.

Konferenz: *Wie ich lernte, mir Sorgen zu machen. Symptome des Post-Peace*

Samstag, 25. Februar und Sonntag, 26. Februar 2017

Am Eröffnungswochenende von *Post-Peace* findet eine zweitägige Konferenz mit internationalen Künstler_innen und Theoretiker_innen statt. Unter dem Titel *Wie ich lernte, mir Sorgen zu machen. Symptome des Post-Peace*, geht es zum einen um eine Kontextualisierung und Reflexion des Begriffs *Post-Peace*. Zum anderen widmet sich die Konferenz einer eingehenden Analyse der Phänomene von Zensur, Selbstzensur, prekären Arbeitsverhältnissen, neoliberalen Strukturen und Intransparenz im Kunstbetrieb – sowie Formen des Widerstands dagegen. Neben dem Fall der *Post-Peace* Ausstellung in Istanbul wie auch der besonderen Situation in der Türkei, werden dabei auch andere Beispiele und die grundlegenden Wirkungsweisen von Zensur diskutiert.

Programm und ausführliche Informationen zur Konferenz: siehe S. 14 - 16

Werke in der Ausstellung

Courtesy, wenn nicht anders vermerkt: die Künstler_innen

// Lawrence Abu Hamdan

*1985 in Amman, lebt in Beirut

Rubber Coated Steel (Mit Gummi beschichteter Stahl), 2016

HD-Video, 21'



Im Mai 2014 erschossen israelische Soldaten im besetzten Westjordanland (Palästina) die beiden Jugendlichen Nadeem Nawara und Mohamad Abu Daher. Die Menschenrechtsorganisation Defence for Children International nahm daraufhin Kontakt zur Agentur Forensic Architecture an der Goldsmiths Universität in London auf, die diesen Vorfall dann in Zusammenarbeit mit Abu Hamdan untersuchte. Die Untersuchungen beruhten auf einer audio-ballistischen Analyse der aufgezeichneten Schüsse, mit der festgestellt werden sollte, ob die Soldaten – wie sie behaupteten – Gummigeschosse benutzt hatten oder gegen das Gesetz handelten, indem sie echte Munition auf die unbewaffneten Jugendlichen abfeuerten. Etwas mehr als ein Jahr später, nachdem Abu Hamdan seinen Bericht beendet hatte, nahm er den Fall in seiner Videoarbeit *Rubber Coated Steel* wieder auf. Im Zusammenspiel zwischen der Ästhetik audio-ballistischer Aufzeichnungen und den Apparaturen einer Schießanlage inszeniert er eine Art Gerichtsverhandlung, deren Gegenstand der Sound des Tötens ist.

// A.S.I. group (Ehsan Fardjadniya)

E. F.: *1980 in Kermanschäh, lebt in Amsterdam

Hinterland, nach „Stage for Tragedy“, 2017

Interpretation von Alexandra Exters Modell einer konstruktivistischen Tragödienbühne von 1924
Umgearbeitete Europaletten



Das Kollektiv Anonymous Stateless Immigrants (A.S.I. group) lädt die Besucher_innen dazu ein, eine eigens für die Ausstellung aus Europaletten gebaute Bühne in Gebrauch zu nehmen: im Sinne eines Gegenentwurfs zum Konzept der geschlossenen Grenzen und Nationen. Die Europaletten – Sinnbilder einer freien Zirkulation, die für Waren, aber nicht für alle Menschen gilt – wurden für diesen Zweck zu Modulen umgearbeitet, die nicht zufällig an Transportkisten von Schusswaffen erinnern. Die Form der Bühne verweist überdies auf ein Modell der russischen Konstruktivistin Alexandra Exter aus den 1920er-Jahren, das den Titel *Stage for Tragedy*, Bühne für Tragödien, trägt.

Die Bühne der A.S.I. group – beziehungsweise Ehsan Fardjadniyas – versteht sich als Plattform der freien Artikulation, als offener Aufführungsort und Probebühne. Zur Ausstellungseröffnung findet hier die Live-Performance *I must Seek Refugee again* statt.

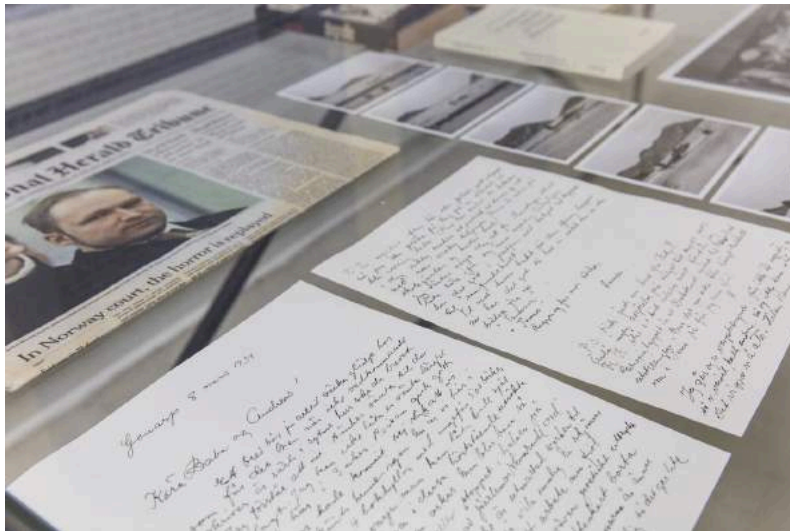
// Sven Augustijnen

*1970 in Mechelen, lebt in Brüssel

Summer Thoughts (Sommergedanken), 2012-fortlaufend

Installation, Maße variierend

Courtesy: Der Künstler und Jan Mot



Summer Thoughts ist ein langfristiges Forschungsprojekt, das mit der Einladung, für das *A Prior Magazines* auf die dOCUMENTA 13 (2012, Kassel) zu reagieren, begann. Inspiriert von den Tapisserien der norwegischen Künstlerin Hannah Ryggen (1894-1970) antwortete Sven Augustijnen in Form eines Briefes an die Kuratorin Marta Kuzma.

Eine Reihe von zwischen 2012 und heute geschriebenen Briefen sowie Zeitungen, Fotografien, Bücher und anderes Archivmaterial bringen verschiedene Zeiten, Persönlichkeiten und Topografien zusammen. Sie bilden ein sich überlagerndes Netzwerk aus Referenzen, Assoziationen, persönlichen Erfahrungen, kulturellen sowie politischen Ereignissen, die während des Schreibens stattfanden.

Summer Thoughts hinterfragt die gegenwärtige Krise in Europa nicht nur als eine ökonomische oder politische, sondern auch als eine moralische und kulturelle Herausforderung, die von einem pervertierten Verständnis der Demokratie, Freiheit und persönlichen Zuständigkeit geprägt ist – und worauf nicht zuletzt das Wiederaufleben rechtsextremer Bewegungen basiert.

// Ella de Búrca

* 1986 in Dublin, lebt in Brüssel

Roof Without Walls (Defiance) [Dach ohne Mauer (Ungehorsam)], 2017

Aus Dachziegeln in Beton gegossene Bodenfliesen, Maße variierend



Selbst wenn wir im Zeitalter des *Post-Peace* angekommen sind, so ist die davorliegende Vergangenheit dennoch gegenwärtig – dies scheint uns die Künstlerin Ella de Búrca über eine simple Dachziegel mit der Aufschrift *Defiance* (Ungehorsam) mitteilen zu wollen.

Während des Wirtschaftskriegs zwischen Irland und Großbritannien, der 1938 unmittelbar auf Irlands Befreiung von der 800-jährigen britischen Besatzung folgte, wurden die Begriffe *Defiance* (Ungehorsam) und *Saorstát Éireann* (Freistaat Irland) auf alle irischen Produkte gedruckt. Irland hatte sich geweigert, Schulden an Großbritannien zurückzuzahlen – wovon dieses jedoch die Abspaltung Irlands abhängig machen wollte. Die Briten reagierten auf die Weigerung mit immensen Einfuhrzöllen und schwächten die noch junge irische Wirtschaft. Die Arbeiter_innen verstanden die wirtschaftliche Unterdrückung als Fluch gegen die politische Unabhängigkeit. Indem sie alles, was sie produzierten, mit dem Begriff „Ungehorsam“ kennzeichneten, kämpften sie stolz gegen das ihnen auferlegte Leid. Schließlich befreite sich das Land von allen kolonialen Einflüssen und wurde finanziell und ideologisch unabhängig. Heute sieht sich Irland mit seinen Schulden von der EU-Bürokratie erdrückt – und Groß Britannien hat mit seinem Nein zur EU den Spieß quasi umgedreht. In ihrer Arbeit überprüft de Búrca das Erbe des politischen Idealismus. Sie nutzt die Dachziegel als Bodenfliesen und platziert sie zu den Füßen der Ausstellungsbesucher_innen, damit sie darauf treten.

// Anna Dasović

geb. 1982 in Amsterdam, lebt in Amsterdam

***And He Knew That Someone Who Had Witnessed These Things Might Be Too Stunned to Speak* (Und er wusste, dass jemand, der diese Dinge miterlebt hat, zu fassungslos sein könnte, um darüber zu sprechen), 2016**

16 mm Projektion, 3" Loop; Video, 17' 56", Loop, gerahmter Brief, 26x31 cm, Abbildung auf Forex, 277x250 cm



Too Stunned to Speak setzt an der Frage an, weshalb Begriffsfloskeln wie das „Unvorstellbare“ oder „Undenkbares“ bemüht werden, sobald Politiker_innen über den Holocaust sprechen. Die Arbeit basiert auf Filmfragmenten aus dem *Special Film Project 186*: einer 1945 durch die US Luftwaffe in Auftrag gegebenen Produktion, an der überwiegend Regisseure aus Hollywood beteiligt waren. Ziel war es, den ausführlichsten Propaganda-Kriegsfilm aller Zeiten zu produzieren. In erster Linie der Dokumentation der alliierten Bombenangriffe auf Deutschland gewidmet, zeigen einige Filmrollen die grausamen Folgen des Nazi-Terrors im KZ Buchenwald unmittelbar nach seiner Befreiung im April 1945. Zur gleichen Zeit (am 19. April 1945) wurde General Marshall von General Eisenhower schriftlich dazu aufgefordert, so viele Besucher_innen wie möglich „in dieses Theater“ zu bringen. Die Aufnahmen aus dem KZ fokussieren weniger die Bilder der Gräueltaten an diesem Ort, als vielmehr die Bewohner_innen aus der nahe gelegenen Stadt Weimar, die von der US-Armee gezwungen wurden, Buchenwald zu besichtigen. Die Veröffentlichung und Freigabe dieser Dokumente in den 1960er-Jahren markierte einen bedeutenden Moment: den Beginn der öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Holocaust im so genannten „Westen“.

Gezeigt wird zudem ein Pressebild der Ausstellung *Lest we Forget* (Damit wir nicht vergessen, 1945, Library of Congress, Washington DC) auf dem Besucher_innen vor einem Foto aus Buchenwald zu sehen sind).

Barack Obama hat sich während seiner Präsidentschaft mehrfach auf diese Dokumente bezogen.

***On "The last Face" And Other Images* (Über "Das letzte Gesicht" und andere Bilder), 2017 – fortlaufend**

Fotodruck, Buch, Maße variierend

Diese nach Bruno Apitz' Holzskulptur *Das letzte Gesicht* benannte Sammlung visueller Dokumente geht der Geschichte von „Goethes Eiche“ nach. Im Jahr 1937 baute die SS das Konzentrationslager Buchenwald. Ursprünglich befand sich an diesem Ort ein Wald, der bis auf eine einzige Eiche abgeholzt wurde. Dieser Baum hatte der Legende nach schon Goethe Schatten gespendet und wurde aus diesem Grund zum Zentrum des Konzentrationslagers. Als die amerikanische Luftwaffe im August 1944 die in der direkten Nachbarschaft von Buchenwald gelegene Rüstungsfabrik bombardierte, blieb das Lager unbeschadet. Von diesem Angriff selbst – und von seiner Planung – existieren Luftbildaufnahmen. Der Künstler Harun Farocki hat auf die Beziehungen zwischen den Logiken des Krieges und der Fotografie hingewiesen: Dasselbe Flugzeug, das Bomben abwirft, ist mit einer Kamera ausgestattet: „Die Fähigkeit zu sehen, bedeutet, dass man die Distanz zu einem Gegenstand bewahrt.“ Durch die Bomben geriet Goethes Eiche in Flammen und wurde daraufhin von der SS gefällt. Bruno Apitz konnte ein Stück des verbrannten Holzes retten und aus dem Konzentrationslager herausschmuggeln. In ihrer Zusammenstellung bekommen die ausgestellten Dokumente einen erzählerischen Charakter. Sie zeigen die Interessen der Kriegsführung vom Zweiten Weltkrieg bis heute auf.

// Köken Ergun

* 1976 in Istanbul, lebt in Istanbul

The Flag (Die Flagge), 2006

Zwei-Kanal Videoinstallation, 8' 54''



The Flag ist der zweite Teil von Köken Erguns Videoserie über die vom türkischen Staat kontrollierten Nationalfeiertage. Er wurde während des „Tag des Kindes“ am 23. April aufgenommen. Der Feiertag soll an die Gründung des türkischen Parlaments und den offiziellen Zusammenbruch des Osmanischen Reichs 1920 erinnern. Das Video dokumentiert eine pompöse patriotische Inszenierung, die von einer älteren Generation erfunden wurde, um von Kindern aufgeführt zu werden. Zum Empfang des Bürgermeisters und Gouverneurs von Istanbul sind hochrangige Generäle geladen und Grundschüler_innen lesen Gedichte und Schwüre vor. So verwandelt sich der Patriotismus in einen konkreten Nationalismus. Ein Mädchen trägt einen der Texte, *Die Flagge*, leidenschaftlich vor und schwört, „jedes Nest eines Vogels zu zerstören, der nicht im Flug die Flagge seines Landes hisst“, und „das Grab jedes Einzelnen auszuheben, der im Vorbeigehen die Flagge nicht so würdigt, wie sie es tut.“

// Johan Grimonprez

*1962 in Roeselare, lebt in Brüssel und New York

Blue Orchids (Blaue Orchideen), 2016

HD-Film, 48'

Courtesy: Der Künstler und Historic England Archive 1940 Fox Photos



We hang the petty thieves and appoint the great ones to public office.
—Aesop

Der Film *Blue Orchids* stellt zwei Experten einander gegenüber, die sich in ihren Meinungen über den globalen Waffenhandel nicht extremer unterscheiden könnten. Die Geschichten von Chris Hedges, einem ehemaligen Kriegsberichterstatler der New York Times, und Riccardo Privitera, früherer Waffen- und Ausrüstungshändler des inzwischen aufgelösten Unternehmens Talisman Europe Ltd, enthüllen bisher unbekanntes und schockierende Informationen über die Kriegsindustrie. Während des Interviews, das Grimonprez anlässlich seines kürzlich erschienenen Films *Shadow World* mit Privitera und Hedges führte, stellte sich heraus, dass beide Männer dieselbe Empörung zum Ausdruck bringen – allerdings aus völlig gegensätzlicher Perspektive: Der eine hat sein Leben der Aufklärung von Lügen gewidmet, wohingegen der andere seines auf Lügen aufbaute. Indem Grimonprez die privaten und beruflichen Geschichten der beiden fokussiert, offenbaren sich nach und nach die Abgründe des Traumas und der Doppelzüngigkeit. Der Waffenhandel entpuppt sich dabei als Symptom einer schweren Krankheit: der Geldgier.

// Alevtina Kakhidze

*1973 in Zhdanovka, lebt in Muzychi

***One Man's Meat Is Another Man's Poison* (Das Fleisch eines Mannes ist das Gift eines anderen Mannes), 2017**

Von Hand gezeichnete Karte basierend auf Interviews über den 2. Weltkrieg, welche die Künstlerin in St. Petersburg von Januar bis Februar 2017 geführt hat



In dieser eigens für die Ausstellung *Post-Peace* produzierten Arbeit setzt Alevtina Kakhidze ihre früheren Recherchen fort, in denen sie die aktuelle Geschichte der Maidan-Proteste und des darauf folgenden Kriegs in der Ukraine aus der Perspektive einer Teilnehmerin dieser Ereignisse untersucht. Die Künstlerin selbst war eine aktive Unterstützerin der Maidan-Proteste, während ihre Mutter inmitten des Kampfgebietes lebte. In ihren Zeichnungen und Performances artikuliert Kakhidze ihren Unmut gegenüber der Medienberichterstattung und der Verwirrung durch absurde Mythen, die direkt vor unseren Augen erzeugt werden.

// Yazan Khalili

*1981 in Damaskus, lebt in Ramallah

The Day We Saw Nothing In Front of Us (Der Tag an dem wir nichts vor uns sahen), 2015

Serie aus zerkratzten Fotografien, je 100 x 66 cm

Courtesy: Der Künstler und Lawrie Shabibi Gallery



Die Fotoserie zeigt israelische Siedlungen im besetzten Palästina. Die Siedlungen sind aus den Fotografien herausgekratzt worden, so dass sich dem Betrachter nicht nur die Möglichkeit einer ikonoklastischen Zukunft, sondern auch die Materialität des Bildes selbst offenbart: Gewalt verübt an nur dargestellter Gewalt, deren Spur sich in die ausradierte Gewalt eingeschrieben hat.

// Lyubov Matyunina

*1985 in Kaliningrad, lebt in Amsterdam

Post Fairy Tale (Post Märchen), 2016

HD-Video und Installation, 15' 55''



Post Fairy Tale ist ein experimenteller Dokumentarfilm, der auf E.T.A. Hoffmanns Kunstmärchen Klein Zaches, genannt Zinnober (1819) beruht. Der Film wurde in Königsberg, dem heutigen Kaliningrad und Geburtsort von Immanuel Kant, E.T.A. Hoffmann sowie der Künstlerin selbst, gedreht. 70 Prozent der Stadt wurden während des Zweiten Weltkriegs zerstört und bis heute nicht wieder aufgebaut. Die Bilder, die man im Film von der Stadt zu sehen bekommt, zeigen die „Überreste“ von Königsberg.

Der Film basiert auf drei Handlungssträngen: Der erste Strang folgt der Erzählung des Märchens; der zweite versucht mit seinen passiven Beobachtungen die Realität auf poetische Weise zu fassen; der dritte repräsentiert

die virtuelle Realität und konzentriert sich dabei auf das soziale Netzwerk Facebook: eine Struktur, die für Matyunina das Terrain moderner, in Form von Typografie und Tönen erscheinender Zaubersprüche und Märchen abbildet.

In einer Zeit, in der ein Begriff wie "postfaktisch" vom Verlag Oxford Dictionaries zum Wort des Jahres 2016 gewählt wird, lehrt uns die Moral von Hoffmanns Geschichte, dass wir dem bloß Scheinhaften auf den Grund gehen sollten. Zugleich befragt Matyunina die Funktion der Selbstdarstellung in den sozialen Netzwerken, in denen es so einfach ist, Fiktion zur Wirklichkeit zu machen.

// Adrian Melis

*1985 in Havanna, lebt in Athen

Moments That Shaped The World I-IV (Momente die die Welt prägten I-IV), 2012 – 2015

Videoskizzen in 4 Kapiteln, 2' 45'', 4' 49'', 3' 36'', 5' 54''

Courtesy: Der Künstler und ADN Galería



Die vierteilige Videoserie reflektiert bedeutsame historische Ereignisse aus unterschiedlichen, zeitlich wie ideologisch verschobenen beziehungsweise sich widerstreitenden Perspektiven. In Teil 1 beispielsweise werden Tonmitschnitte vom Berliner „Mauerfall“ 1989 mit aktuellen Aufnahmen einer Straße in Havanna montiert – in Anspielung auf die Brüche, Kontinuitäten und Ungleichzeitigkeiten politischer Systeme.

Teil 2 stellt Bilder eines bekannten kommerziellen Musikfestivals in Barcelona Tonaufnahmen der Demonstrationen der 15M-Bewegungen entgegen, die für die jüngsten soziopolitischen Aufstände in Spanien stehen. Dabei geht es auch um eine Kritik am Zurückfallen politischer Protestkulturen auf Strukturen des Spektakels. Teil 3 verschränkt Aufnahmen von flackernden Neonröhren im gegenwärtigen China mit Ausschnitten des Liedes *Der Osten ist rot* – gesungen von Raul Castro im Jahr 2008.

Teil 4 greift schließlich die exaltierte Videobotschaft einer deutschen Touristin aus Griechenland im Sommer 2015 – also während der Zuspitzung der sogenannten griechischen Finanzkrise – auf. Darin stilisiert sie den (momentanen) Verlust ihres Gepäcks zur persönlichen Lebenskrise.

// Pinar Ögrenci

*1973 in Van, lebt in Istanbul

Erika And The Night (Erika und die Nacht), 2016

Full HD-Film, 13' 28''



Erika and the Night ist der erste Kurzfilm der türkischen Künstlerin Pinar Ögrenci. Sie befindet sich im Haus von Erika Schlick in München. Die 84-jährige führt nachts Selbstgespräche und frischt somit ihre Erinnerungen auf. Ögrenci hat sich spontan entschieden, sie dabei zu filmen.

Besonderheiten in Alltagssituationen, zufällige Begegnungen, Überraschungen, aber auch Routinen, Erinnerungen und Angewohnheiten bilden die Inhalte in Ögrenci's Arbeit. Die Beleuchtung dieser Details offenbart wie das Wissen und die Erfahrung aus der Geschichte unser Verhalten beeinflussen und dazu anstiften kann, unsere Umgebung zu gestalten.

Die Künstlerin interessiert sich dafür, inwiefern Kommunikationsmittel und Medien als Vermittlungsinstanzen für das zu Erinnernde und das zu Vergessende auftreten. Ögrenci sammelt ihr Videomaterial, indem sie mit ihrem fotografischen Instinkt bewegende Momente, welche ihr Leben beeinflussen, einfängt und somit ihr schöpferisches Potenzial aus ihrer eigenen Umgebung zieht: das Haus der Künstlerin, die Straßen und Länder, die sie bereist, die politischen Bewegungen, an denen sie teilnimmt, die Online-Nachrichten, die Sozialen Medien u.s.w. – all das wird zum Archiv, aus welchem ihre Arbeiten entstehen.

// Dorian de Rijk

geboren in Amsterdam, lebt in Amsterdam

Winging It (Improvisieren), 2016

Full HD-Video, 2' 43''



Sechzehn Jahre nach dem 11. September ist die Angst in New York immer noch zu spüren. Auf den Straßen sieht man Plakatwerbung, die dazu auffordert, mit seinen Kindern einen Katastrophenplan aufzustellen. *Winging it* zeigt die Wall Street und Ground Zero zwischen drei und vier Uhr morgens – eine der am strengsten bewachten Sicherheitszonen der USA und zugleich Finanzzentrum der sogenannten „westlichen Welt“ – in Zeitlupe. Das Video beobachtet Sicherheitsmänner, die in den riesigen Marmorhallen der Ratingagenturen auf ihren Schreibtischen eingeschlafen sind. Sie erscheinen wie Repräsentanten jener Schicht, die von dem System, das sie beschützen sollen, derart ausgelaugt werden, dass sie an ihrer Aufgabe zwangsläufig scheitern. Aus dem OFF ist die Stimme von Taylor Swift bei *Good Morning America* zu hören: als wolle sie zum revolutionären Umbruch auffordern. In den U-Bahnen werden die Fahrgäste mit folgender Durchsage an die terroristische Bedrohung erinnert: „Bleib am Leben und sei wachsam. Es ist dein Leben und das Leben der Menschen um dich herum.“ Aber wie soll man sein Leben leben, wenn man stets von Angst umgeben ist? Wie kann erwartet werden, dass jemand rund um die Uhr aufmerksam ist?

// belit sağ

lebt in Amsterdam

Ayhan and me / Ayhan ve ben (Ayhan und ich), 2016

HD-Video, 13' 48''



Meinungsfreiheit zählt zu den grundlegenden Eigenschaften einer friedvollen und intakten Gesellschaft. Ihre Unterdrückung verweist unweigerlich auf ein diktatorisches Regime. Um an der Macht zu bleiben, muss jeder "Feind" nicht nur körperlich, sondern auch psychisch vernichtet werden. Die Zensur seitens der Regierung kann in eine willkürliche, gezielte und selbstauferlegte Form der Zensur durch kulturelle Institutionen münden. Zugleich macht der Staat den Grad der Unterdrückung bzw. Meinungsfreiheit an der Person, die unterdrückt werden soll, fest. Manche werden zensiert und genießen durch ihre Äußerungen Anerkennung. Andere werden dagegen härter bestraft, sogar mit der Todesstrafe, weil ihre Äußerungen die festgelegten Grenzen der Redefreiheit überschreiten. Der Video-Essay *Ayhan And Me* untersucht die Grenzen der Sichtbarkeit und Meinungsfreiheit im Kulturbetrieb und stellt Zusammenhänge zu anderen gesellschaftlichen Bereichen her. Er geht der Frage nach, welche Rolle Bilder unter Bedingungen der politischen Unterdrückung spielen. Die Künstlerin hat sich dafür diverser Quellen aus unterschiedlichen Medien bedient. Sie legt den Blick auf die Türkei und einen bestimmten Fall von Zensur. Es handelt sich um eine sehr persönliche Reise in die Welt der Bilder. Die Videoarbeit zeigt Ayhan Çarkin, ein Mitglied der JITEM, einem inoffiziellen paramilitärischen Flügel der türkischen Sicherheitskräfte, der in den 1990er-Jahren aktiv an den massenhaften Ermordungen der kurdischen Bevölkerung beteiligt war. Çarkin gestand im Jahr 2011, dass er in den 1990er-Jahren Operationen durchgeführt hatte, die über 1000 Kurd_innen das Leben kostete. Dieses Geständnis wurde im Fernsehen gezeigt und die Videos sind auch auf Youtube zugänglich. *Ayhan And Me* wurde 2016 durch das Bankhaus Akbank Sanat zensiert, obwohl die Arbeit von Anfang an Teil jenes Ausstellungskonzepts war, das von einer Jury im Rahmen des internationalen Kurator_innenwettbewerbs der Akbank Sanat prämiert wurde. (belit sağ)

If You Say It Forty Times... / Kirk Kere Söylersen ... (Wenn du es vierzigmal sagst...), 2017

HD-Video, 5' 05''

Ton: Sergio González Cuervo, Übersetzung: Aslı Özgen Tuncer, Sevil Tunaboğlu, Fatoş İrven, Titel: Selj & Sinan

Die Videoarbeit beschäftigt sich mit der politischen Amnesie in der Türkei. Im Vordergrund stehen dabei Personen, die, um Gefahren oder Strafzahlungen zu vermeiden, eine Erinnerungslücke vorgeben. Einige von ihnen sind Teil der Trias aus Mafia, Staat und Drogen- und Waffenhandel und sollten besser nicht wissen, was sie wissen. Andere können sich ihr Handeln (zum Beispiel wenn sie sich in Fernsehshows öffentlich zu Kurd_innen bekannt haben) nur durch einen Moment fehlender Geistesgegenwärtigkeit erklären. Es gibt aber auch Personen, die nicht vergessen, was sie gesagt haben und zu ihrem Wort stehen. Da sie nicht schweigen, tauchen sie in den Massenmedien nicht mehr auf und müssen sich andere Wege suchen, um ihre Meinung öffentlich kund zu tun. Das Video zeigt nicht nur eine Amnesie auf politischer Ebene, sondern auch im Privaten. Ayhan Çarkin aus dem Video *Ayhan* und ich ist eine dieser Personen, die niemals vergisst, was sie gesagt hat.

// Anika Schwarzlose

* 1982 in Berlin, lebt in Amsterdam

Agendas And Containers (Agenden und Container), 2016

Plexiglas, Teppich, Gewebenetz, Maße variierend



Frieden kann auf vielerlei Weise hergestellt werden. Das Ende eines blutigen Krieges mag einst Frieden bedeutet haben. Für die Bewertung der aktuellen Geschehnisse und Konflikte bieten die von der Geschichtsschreibung klar definierten Schlachtfelder und Abkommen indes nur fehlerhafte und sogar illusorische Kriterien. Trotz unserer aktualisierten und skeptischen Vorstellung von der modernen Kriegsführung, hat diese dennoch nicht an Grausamkeit verloren. Tatsächlich ist die Gewalt aufgrund fortgeschrittener und präziserer Methoden sowie im Zuge eines optimierten anspruchsvollen Bildmanagements sogar gestiegen. Die neuen Paradigmen der Kriegsführung scheinen selbst auf einem breiteren Feld der Institutionen wirksam zu sein. So behauptet John Perkins in seinem Buch *Bekenntnisse eines Economic Hit Man* (2004) zum Beispiel, dass internationale Organisationen, wie die Weltbank, in die gewaltsame Verdrängung von Staaten verwickelt sein könnten.

Agendas and Containers ist eine Collage aus Fragmenten offizieller internationaler Institutionen. Beauftragt mit der Schaffung und Bewahrung des globalen Friedens, dienen sie der Vermittlung zwischen den Nationalstaaten. Durch die Verschiebung und Neuzusammensetzung der visuellen Erscheinungsbilder dieser internationalen Körperschaften wird ein hybrides Raumkontinuum inszeniert. Mit ihrem Verweis sowohl auf das Filmset eines Blockbusters als auch auf eine städtische Großbaustelle, spielt diese Arbeit auf den illusionären Charakter unserer Vorstellung von Zukunftsfähigkeit und Frieden an.

// Radek Szlaga

*1979 in Gliwice, lebt in Warschau

What We Think that They Think that We Think... (Freedom Club) [Was wir denken, dass sie denken, dass wir denken (Klub der Freiheit)], 2012 – fortlaufend

Installation

Courtesy: Der Künstler und Leto Gallery



Die von dem Künstler auf zwei Pinnwänden zusammengestellten schriftlichen und bildlichen Beweisstücke geben nur einen Bruchteil seines Langzeitprojektes *Freedom Club* wieder.

Wissenschaftler_innen und Führungskräften aus den USA konnte es in den Jahren zwischen 1978 und 1995 geschehen, dass sie in ihren Briefkästen Briefe, die die Abkürzung FC trugen, vorfanden. FC stand für Freedom Club, einen Klub, den Theodore John "Ted" Kaczynski, besser bekannt unter dem Namen *Unabomber*, gegründet hatte. Offenbar blieb er das einzige Mitglied. Der *Unabomber* war Mathematikgenie, Harvard-Absolvent und Professor. Er zog sich in die Natur zurück, weil er dort ein ursprüngliches Leben abseits der Zivilisation führen wollte und verschickte von dort aus sechzehn Briefbomben. Da die Polizei statt nach einem

Einzeläter, nach einer ganzen Gruppe suchte, erschöpften sich die Ermittlungen schnell. Erst als die Presse im Jahr 1995 ein Manifest des *Unabombers* veröffentlichte, erkannte Kaczynskis Bruder seine Handschrift und informierte die Polizei. Der *Unabomber* wollte mit seinen radikalen Aktionen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die desaströsen Auswirkungen der industriellen Revolution lenken, die nach und nach die individuellen Freiheiten unterdrücken und irreparable Umweltzerstörungen hinterlassen würden. Dies führe zuletzt zum Aussterben des Menschen selbst.

Drei Doppelmanuskripte, die jeweils auf zwei Bücher aufgeteilt sind, dienen als "Ikonologie" dieses Projekts. Es wird empfohlen, die beiden Bücher mit den Titeln *Was wir denken, dass sie denken, dass wir denken* und *Was sie denken, dass wir denken, dass sie denken* gleichzeitig durchzublättern, um zwei fiktive Geschichten parallel zu verfolgen.

// Aleksei Taruts

*1984 in Moskau, lebt in Moskau

High-Energy Objects (Hochenergetische Objekte), 2015–2017

Audio Installation, Serie an Objekten. Imaginäres Modell des Apophis-Asteroiden 99942, Messing
Ton / sound: Körpa Klauz



Der Begriff "Hochenergieobjekte" taucht in den vorläufigen Berichten des niederländischen Untersuchungsausschusses zum Absturz der MH17 auf. Sie sollen für die Luftkatastrophe über dem Kriegsgebiet der Ostukraine verantwortlich gewesen sein. "Hochenergieobjekt" ist ein abstrakter Begriff, der zugleich ein Risiko benennt, das äußerst konkret ist. Einerseits existieren diese Objekte nicht, andererseits sind sie überall zu finden, zum Beispiel in unmittelbarer Nähe zu dieser Ausstellung in Stuttgart im Staatlichen Museum für Naturkunde (Museum am Löwentor) oder im Juweliergeschäft *Jan Hofmann* in der Calwer Strasse 38. Welche anderen Objekte haben ein tödliches Potenzial? Wie können wir den Grad der Gefährdung innerhalb sozialer Beziehungen und im Hinblick auf alltägliche Dinge einschätzen?

// Anastasiya Yarovenko

*1983 in Tula, lebt in Wien

For Humans By Humans (Für Menschen von Menschen), 2015–2016

Ein Forschungsprojekt: Poster und Objekte aus Schaumstoff / a research project: posters and foam objects
Grafikdesign / graphic design: Richard Zazworka

Damit sich Menschen gemäß der Interessen bestimmter sozialer Gruppen verhalten, werden sie mittels gezielter Strategien, Objekte und technischer Geräte beeinflusst. Unerwünschte Verhaltensweisen, unbequeme Personen, ungewöhnliche Lebensstile oder asoziales Verhalten werden von „normalen“ Menschen nicht akzeptiert. Die Städte versuchen ihr Image aufzubessern, indem sie die Armut und finanzielle Probleme einfach verbergen. Diese Einstellungen wirken sich auch auf die Entwicklung der Stadt und der Architektur aus. Die Probleme bleiben bestehen, werden jedoch kaschiert und überspielt. Design und Architektur fügen sich diesen Maßnahmen und werden genutzt, um „eine gesellschaftliche Spaltung zu erzwingen.“

// Jaha Koo

*1984 in Südkorea, lebt in Amsterdam und Brüssel

Lolling And Rolling, 2015

Performance



In Südkorea gab es eine große Kontroverse über die Kinderzungen-Chirurgie, die sogenannte linguale Frenektomie, mit der eine bessere englische Aussprache erreicht werden sollte. Manche Leute glaubten, dass dieser chirurgische Eingriff vor allem die Aussprache des „R“, ein in der koreanischen Sprache nicht existenter Konsonant, begünstige. Einige Eltern haben ihren Kindern deshalb eine Zungenoperation aufgenötigt, obwohl diese ganz normale Zungen hatten. Die Performance *Lolling and Rolling* durchleuchtet die tragischen gesellschaftlichen Effekte, die in Südkorea dem Englischunterricht geschuldet sind. Theatermacher Jaha Koo nähert sich dieser Tragödie über eine fiktive Geschichte, Video- und Sound-Arbeit. Sie verhandelt nicht nur aktuelle Themen, sondern auch historische Ereignisse im Kontext von Kolonialismus und Imperialismus.

Programm

Konferenz

Wie ich lernte, mir Sorgen zu machen. Symptome des Post-Peace

25. – 26. Februar 2017

Sven Augustijnen, Ella de Búrca, Anna Dasovic, Hans D. Christ, Iris Dressler, Ehsan Fardjadniya, Edyta Jarząb, Alevtina Kakhidze, Yazan Khalili, Jaha Koo, Katia Krupennikova, Lyubov Matyunina, Pinar Öğrenci, Dorian de Rijk, belit sağ, Alexei Taruts, Ece Tamelkuran, Anika Schwarzlose, Radek Szlaga

Sprache: Englisch

Samstag, 25. Februar 2017

14 Uhr

Ausstellungsrundgang mit den Künstler_innen und der Kuratorin

16 Uhr

Einführung zur Konferenz

Katia Krupennikova (Kuratorin, Amsterdam), Iris Dressler und Hans D. Christ (Direktor_innen des Württembergischen Kunstvereins)

16:15 Uhr

Alevtina Kakhidze (Künstlerin, Muzychi), *About the Wars, Colorado Beatles, Chicken and Slugs* (Über die Kriege, Colorado Beatles, Hühner und Schnecken / Durchschusslinien)

Performance im Format einer Eröffnungsrede

Die Performance verweist auf die jüngsten kriegerischen Konflikte zwischen der Ukraine und Russland, die mit Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg verwoben werden. Die Rede hat einen eher fiktiven Charakter und wurde ohne tiefere Kenntnisse der komplexen Hintergründe und Kontexte verfasst. Sprache: Englisch mit einer freien Übersetzung ins Deutsche.

16:30 Uhr

Dies ist keine Zensur, und schweig bitte darüber

Gespräch über die Zensur der Ausstellung *Post-Peace* durch die Akbank Sanat, Istanbul sowie über die versuchte Zensur der Ausstellung *The Beast and the Sovereign* durch das MACBA, Barcelona.

belit sağ (Künstlerin, Amsterdam) / **Katia Krupennikova, Hans D. Christ / Iris Dressler**

Im Anschluss: Diskussion

Die offene und verdeckte Zensur im Kunstbetrieb nimmt auch in demokratischen Gesellschaften zu – wobei der Akt der Zensur häufig verschwiegen und diskret abgewickelt wird. Wird ein Fall dennoch publik, so werden die Zensierten nicht selten selbst als Aggressoren dargestellt, die es auf einen Skandal abgesehen hätten. Zugleich scheinen nicht wenige Protagonist_innen der Kunstwelt Zensur als ein zuweilen unumgängliches Mittel internalisiert zu haben. Die Diskussion wird sich auf zwei Fallstudien konzentrieren: Die Ausstellungen *Post-Peace* und *The Beast and the Sovereign*, die beide kurz vor der geplanten Eröffnung abgesagt bzw. zensiert wurden: Erstere durch die Akbank Sanat, Istanbul, Letztere durch das MACBA in Barcelona (dessen Absage wenige Tage später aufgrund des öffentlichen Drucks aufgehoben wurde).

18:10 Uhr

Ece Tamelkuran (Autorin, Istanbul), *Singular Passages In The Age Of Collective Evil*

(Singular Passagen im Zeitalter des kollektiven Bösen)

Gespräch

Was ist im Zeitalter des "Es-gibt-keinen-Krieg-aber-Millionen-von-Opfern" noch rational? Zählen Empfindung und somit auch die Kunst zur Einzigartigkeit? Gehört die Kunst dem einzigen friedlichen Raum, dem Markt an? Wenn dem so ist, dann sind wir Einzelne – eingebettet in den Markt und stets mittendrin in der sogenannten Nachfriedens Ära, in der Bomben explodieren und Babys rund um den Raum der Kunst sterben. Ja, der "Prophet des Unheils wischt jedes Lächeln weg." Wie Antigone in der Version von Brecht tragen wir unsere Türen auf dem Rücken um singulärer Passagen willen, die in pluralen Singularitäten enden, aber nie in einem Kollektiv. Wir sind unentschlossene, zögernde Einzelne, niemals sicher, ob wir unsere toten Brüder beerdigen oder ihre Fotos draußen aufstellen müssen, damit sie ewig leben können.

19:00 Uhr

Jaha Koo (Künstler, Amsterdam), *Lolling and Rolling*

Performance

Im Anschluss: Gespräch mit Hans D. Christ über die Rolle von Südkorea im Kontext von Post-Peace.

Die Performance Lolling and Rolling durchdringt die tragischen gesellschaftlichen Effekte, die in Südkorea dem Englischunterricht geschuldet sind. So gab es hier eine große Kontroverse über die Kinderzungen-Chirurgie – die sogenannte linguale Frenektomie – mit der eine bessere englische Aussprache des Zungenlauts "R" erreicht werden soll. Die fiktive Geschichte, Video- und Sound-Arbeit des koreanischen Künstlers verhandelt nicht nur aktuelle Themen, sondern auch historische Ereignisse im Kontext von Kolonialismus und Imperialismus.

Sprache: Englisch

Sonntag, 26. Februar 2017

12.00 Uhr

Künstler_innengespräche

Yazan Khalili (Künstler, Ramallah), *Freedom of Censorship* (Die Freiheit der Zensur)

Khalili untersucht zum einen jene Machtstrukturen, die die Meinungsfreiheit beeinflussen, und zum anderen die paradoxe Situation, mit der Künstler_innen umgehen müssen, wenn sie politisch mit einer Machtinstanz oder über sie sprechen: eine doppelte Herausforderung, Zensur und Redefreiheit zu vermeiden.

Anna Dasović (Künstlerin, Amsterdam), *When People Are Exhibited to Disappear*

(Wenn Leute ausgestellt werden, um zu verschwinden)

Die Fragen zur Darstellbarkeit des Holocaust waren entscheidend für das Verständnis der Geschichte des Leidens und ihrer Repräsentation. Man könnte behaupten, dass der Holocaust den Begriff der Repräsentation an sich für die moderne und zeitgenössische Gesellschaft geprägt hat. Anna Dasović wird Bilder aus verschiedenen Quellen vorstellen, um zu überprüfen, wie die Politik, die Medien und die Gesellschaft mit der Darstellung von Menschen als leidende Subjekte heute umgehen. Bildet sich nicht genau hier die Grausamkeit selbst: in der politischen Imagination des Westens, die jene Bedingungen schuf, durch die einige von uns dazu berechtigt sind sich abzuschauen wie der "Andere" verschwindet?

belit sağ (Künstlerin, Amsterdam), *Do Fictive Images Have Tangible Consequences?*

(Haben fiktive Bilder greifbare Konsequenzen?)

Auf informelle und assoziative Weise untersucht belit die Politiken, Gewalt und Ästhetiken von Bildern. Was bedeuten diese für uns und wie wirken sie sich auf unser Leben und unsere Realitäten aus? Dabei spannt sie einen weiten inhaltlichen und historischen Bogen, der von Hollywood-Filmen bis zu ISIS-Videos, von türkischen Filmen der 1960er-Jahre bis zu TV-Serien, von YouTube-Clips bis zu Nachrichten-Fotos, von einem Attentat in einer Kunstgalerie bis zu ... reicht.

13:40 Uhr

How to Affect the System that Affects Us?

(Wie lässt sich das System beeinflussen das uns beeinflusst?)

Abschlussdiskussion mit

Sven Augustijnen, Ella de Búrca, Anna Dasovic, Hans D. Christ, Iris Dressler, Ehsan Fardjadniya, Alevtina Kakhidze, Yazan Khalili, Jaha Koo, Katia Krupennikova, Lyubov Matyunina, Pinar Öğrenci, Dorian de Rijk, belit sađ, Alexei Taruts, Ece Tamekuran, Anika Schwarzlose, Radek Szlaga und anderen

Die Diskussion setzt an einer detaillierten Analyse von Phänomenen des Kunstbetriebs – prekäre Arbeitsbedingungen, neoliberale Strukturen oder der Mangel an Transparenz – sowie an Widerstandformen gegen dieses an.

15 Uhr

Edyta Jarzab (Künstlerin, Warschau), ***More Bark, More Bite*** (Mehr Bellen, mehr Beißen)

Musikperformance, 15 Min.

Edyta Jarzab erzählt eine kurze Geschichte über eine weibliche Stimmmodulation im öffentlichen Raum. Es geht um die Erforschung des Klangs einer friedlichen Straßendemonstration, die einem Konsens entspringt.

15:30 Uhr

A.S.I. group (Ehsan Fardjajniya / Künstler, Amsterdam), ***Ammunition Boxing*** (Munitionsverpackung)

Performative Rede

Ort: Schlossplatz und Stuttgart Hauptbahnhof

Die performative Rede basiert auf dem sogenannten „Soapboxing“, einer Praxis der Rede im öffentlichen Raum, die in London in den Jahrzehnten unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg entstand. Soapboxing-Reden fordern für alle das Recht ein, vor einem spontan sich auf der Straße versammelnden Publikum politische Reden zu halten.

Die Performance beginnt auf dem Stuttgarter Schlossplatz mit einer Lesung des Gedichts *Quatrains*, das von dem persischen Dichter Baba Tahir stammt. Im Anschluss folgt die Lesung der sogenannten Schuman-Erklärung: jener am 9. Mai 1950 von dem französische Außenminister Robert Schuman abgegebenen Erklärung, die den Grundstein für die heutige Europäische Union gelegt haben soll. Den Abschluss bilden am Stuttgarter Hauptbahnhof *The Laments Of The Anonymous Stateless Immigrants* (Die Klagelieder der anonymen stattelosen Immigrant_innen): eine Geschichte über die Kundenkontrolle.

Daten und Credits

Post-Peace

25. Februar – 7. Mai 2017

Eine Ausstellung des

Württembergischen Kunstvereins Stuttgart

Kuratorin

Katia Krupennikova

Gefördert durch

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Kulturamt der Stadt Stuttgart

Mondriaan Fonds

Stichting Stokroos

Bundeskanzleramt Österreich

Presserundgang

Freitag, 24. Februar 2017, 11 Uhr

Pressekontakt

Barbara Mocko

Fon: +49 (0)711 - 22 33 713

mocko@wkv-stuttgart.de

Pressebilder und -dossier

<http://www.wkv-stuttgart.de/presse>

Öffnungszeiten

Di, Do–So: 11–18 Uhr

Mi: 11– 20 Uhr

Eintritt

5 Euro, 3 Euro ermäßigt

Mitglieder des WKV: frei

Führungen

Kuratorenführungen

Mittwoch, 22. März 2017, 19 Uhr

Mittwoch, 12. April 2017, 19 Uhr

Sonntag, 7. Mai 2017, 16:30 Uhr

Kostenlose Führungen

Sonntags, 15 Uhr

Individuelle Führungen

Termin auf Anfrage

Kosten pro Gruppe bis zu 25 Personen: 50 EUR zzgl. ermäßigter Eintritt

Kontakt: mocko@wkv-stuttgart.de